

Können wir mit der Kulturarbeit zufrieden sein?

Zu den Aufgaben in der Kulturarbeit der FDJ-Organisation an unserer Universität

Wir die Vielfalt der kulturellen Möglichkeiten. Den Reichtum der Kultur aus der Vergangenheit und in der sozialistischen Gegenwart zu vermitteln, besonders die sozialistische Kunst und Literatur, Wort und Lied wirksam werden zu lassen, das muß in jeder Grundeinheit zur ständigen Arbeitsweise werden. Solche Formen sind in den Kom-

paßplan einzubeziehen wie „Buch des Monats“, „Lied des Monats“, „Film des Monats“, „Jeder Student hat ein Anrecht auf ein Anrecht für das Theater und die Akademischen Konzerte“, „Wir diskutieren eigene Arbeiten“, „Werke des sozialistischen Realismus in der Sowjetunion und in den Volksdemokratien“, „Fragen der marxistischen Kulturpolitik und Aesthetik“. Alle diese Möglichkeiten müssen den Fachgebieten und den politischen Problemen so angepaßt sein,

daß sie zu hohen wissenschaftlichen Leistungen beitragen und die politische Aktivität aller Freunde verstärken. Kulturarbeit darf nicht länger Angelegenheit einiger weniger bleiben, sondern ist eine Aufgabe, die wir mit der Gesamtheit unseres Verbandes lösen müssen. Dabei muß der Studentenklub „Kalinin“ eine dem Hochschulprogramm

gewinnen; er würde dazu beitragen, das Verhältnis zwischen Künstler und Volk enger zu gestalten. Dabei sollten wir auch die Forderungen erheben, Werke heiteren Charakters zu schaffen, die wir bei Heimabenden, lustigen Nachmittagen, beim Sport und Wandern und im Sommerlager verwenden können.

Für die Ensemblearbeit im Jubiläumsjahr sind nicht allein die Auftritte während der Festtage bestimmend. Die Ensembles stehen wohl in dieser Hinsicht vor größeren Aufgaben; so werden neben einer großen repräsentativen zentralen Veranstaltung Programme für die Tage der Fakultäten zur 550-Jahrfeier überall, auch außerhalb der Universität das Neue im studentischen und wissenschaftlichen Leben zeigen.

Diese, wie alle anderen Forderungen, die an die Ensembles zum 1. Mai, zu den Arbeiterfestspielen, zur Händel-Ehrung, in Vorbereitung des VII. Parlaments und des Großen Festes der Jugend und für den Studentensommer 1959 gestellt werden, sind nur durch eine ständige ideologische Erziehungsarbeit in den FDJ-Aktiven durch wissenschaftliche Beschäftigung mit Fragen der Volkskunst, durch die kritische Aneignung des Kulturerbes und durch eine ständige Suche nach dem Neuen und seiner schöpferischen Bewältigung zu erfüllen. Wenn an den „Tagen der Fakultäten“ zur 550-Jahrfeier von den Instituten und FDJ-Leitungen Rechenschaft über die geleistete Arbeit gelegt wird, muß überall die Beantwortung der Fragen mit im Vordergrund stehen: Wie haben wir es verstanden, die Studenten zur Verantwortung für die deutsche Nationalkultur zu erziehen, welche Ergebnisse werden durch die kulturelle Massenarbeit bei der sozialistischen Bewußtseinsbildung erfüllt, welche Ergebnisse brachten uns wissenschaftliche und kulturelle Exkursionen, Vorträge und Veranstaltungen in unserem Wettbewerb um Gruppen sozialistischer Studenten, und wie weit sind wir beteiligt an der Schaffung kultureller Zentren in den Wohngebieten und an der Universität?

Die 550-Jahrfeier fällt in ein bedeutungsvolles Jahr, in ein „Jahr der Wende“. Die Kulturarbeit der FDJ an der Karl-Marx-Universität wird dem großen Ziel der Umwälzung auf dem Gebiet der Ideologie und Kultur dienen. Klare Köpfe, begeisterte Herzen, gute Taten für den Sozialismus – das ist das Ziel unserer Kulturarbeit.

Rudolf Gehrke

Wir schließen uns der Meinung an, daß ein Wettbewerb für alle Kunstgattungen und Kunstgenres anlässlich des Jubiläumjahres der Karl-Marx-Universität die Kulturarbeit wesentlich beleben könnte. Um so dringender wird nun die Notwendigkeit einer offiziellen Ausschreibung. Zwei Monate sind bereits vergangen, wie lange soll noch gewartet werden?

Die Redaktion

Ein propagandistische Konferenz zu „Fragen des Friedensvertrages mit Deutschland“ veranstaltete unter starker Beteiligung der Öffentlichkeit am 18. Februar das Institut für Staats- und Rechtstheorie der Juristenfakultät.

Die gute Anfänge und Fortschritte im Gruppenleben, von denen die Zeitung berichten kann, lassen den Schluß zu, daß die FDJler des Klinikums sicher auch diesen Kompaßplan verwirklichen werden.



Wie zahlreiche FDJ-Gruppen im vergangenen Semester besuchte auch diese Gruppe der Veterinärmedizin die Nationale Gedenkstätte Buchenwald. Foto: Konrad

entsprechende zentrale Stellung einnehmen, ein wirklich kulturelles Zentrum werden und zusammen mit dem Ernst-Beyer-Haus beispielhaft für die Schaffung von kulturellen Zentren in den Fakultäten und den Studentenwohnheimen werden. Es kann nicht so bleiben, daß der Studentenklub vorwiegend als „Skatklub“ bekannt ist. Ueber die Arbeitsgemeinschaften Literatur und Theater, Film, Musik, bildende Kunst, Foto, Journalistik und künstlerisches Laienschaffen hat er vor allem die Aufgabe, gemeinsam mit den Grundeinheiten Kulturveranstaltungen zu planen und vorzubereiten. Er muß der Initiator der kulturellen Massenarbeit werden. Der Studentenklub muß auch weiterhin Agitprop-Ausschüsse durchführen, damit das Ziel unserer Kampforganisation – 100 Agitprop-Gruppen – in kürzester Zeit erreicht werden kann. Mit den bisher arbeitenden Gruppen geben wir uns nicht zufrieden, und solche Ausschüsse wie „Wir haben keine Erfahrung“ dürfen nicht länger geduldet werden.

Im Jubiläumsjahr unserer Universität sollten wir den Vorschlag verwirklichen, einen künstlerischen Wettbewerb der Karl-Marx-Universität für alle Kunstgattungen und Kunstgenres mit wertvollen Preisen auszuschreiben. Die FDJ-Organisation sieht es als eine ihrer wichtigsten Aufgaben an, sich beispielhaft an diesem Wettbewerb durch Schaffung von Massenliedern, Szenen für Agitprop-Gruppen, Erzählungen, Reportagen, Drehbüchern, Plastiken, Grafiken usw. zu beteiligen. Der Wettbewerb bietet ferner die Möglichkeit, Klarheit über die Rolle der Kunst im Sozialismus zu

hören über seine Verwirklichung, über die Tätigkeit der Zirkel zur fachlichen Weiterbildung und der Interessengemeinschaften z. B. über die Kontrollposten, die gegen Arbeitsbummel und Schluderei zu Felde ziehen sowie Arbeitsorganisation und Materialeinsparung verbessern wollen, über die „Zirkel Junger Sozialisten“ und die geplanten Jugendforen.

Die guten Anfänge und Fortschritte im Gruppenleben, von denen die Zeitung berichten kann, lassen den Schluß zu, daß die FDJler des Klinikums sicher auch diesen Kompaßplan verwirklichen werden.

Ein Höhepunkt in der Arbeit der FDJ war jüngst die Unterzeichnung des Planes zur Förderung der Jugend des Klinikums für das Jahr 1959, dessen ersten Teil der Kompaßplan bildet und der außerdem die Verpflichtungen der staatlichen Verwaltung und der Gewerkschaft zur politisch-ideologischen Erziehung der Jugendlichen, zu ihrer beruflichen Förderung und Weiterbildung und zur Unterstützung ihrer kulturellen und sportlichen Betätigung enthält.

Etwa 70 Freunde, Vertreter aus allen FDJ-Gruppen, nahmen an der feierlichen Veranstaltung am 11. Februar im Klubraum der Medizinischen Klinik teil, außerdem der Verwaltungsleiter der Kliniken, Genosse Weinhold, der den Jugendlichen die Bedeutung des Plans an Hand seiner eigenen Jugend veranschaulichte, und als Vertreter der Gewerkschaftsleitung Oberarzt Dr. Seidel.

Ein umfangreiches Programm ist dieser Jugendförderungsplan, er reicht von der Verpflichtung der Verwaltungsleiter, die Arbeit der FDJ-Gruppen zu unterstützen und alle Jugendlichen an die FDJ-Arbeit heranzuführen, von der Unterstützung der fachlichen Zirkel durch die Gewinnung von Ärzten, von der Schaffung von Lehrstationen für die Schülerinnen der Medizinischen Hochschule bis zur Bereitstellung eines Tonbandgerätes für die FDJ durch die Verwaltung und von 8400 DM durch die Gewerkschaft.

Beschlossen wurde die Veranstaltung, bei der die FDJ-Leitung eine Reihe guter FDJler für ihre bisherige Arbeit mit Büchern auszeichnen konnte, mit einer Modenschau des Konsumkaufhauses „Fortschritt“, die sich die jungen Schwestern und Laborantinnen mit Begeisterung ansahen.

Ihre nächste größere Veranstaltung, einen Tanzabend, werden sie zusammen mit der „UZ“ feiern, zu deren 2. Geburtstag.

-old

„Wenn auch nackt, so doch bewaffnet“

(Aus den Ausführungen Nikita Chruschtschows auf dem XXI. Parteitag)

Zur Erhöhung dieser Wahrheit statuiert man bonnerseits das Exempel voller Klarheit und mit attraktivem Reiz.

Balkes atomare Triebe haben diesen jäh enthemmt, und er lehrt: der Heimatliebe sei ein voller Bauch ganz fremd.

Auch der Strauß preist die Aske in der Rücksicht auf „Fall Rot“, seine Bibellektüre: Schlagt die Kommunisten tot!

Und die Kumpel zu ergetzen weiß Herr Erhard mit Niveau: „Habt Ihr doch noch zu versetzen Fernsehschrank und Paletot!“

Auch die Bundesphilosophen holen aus der tiefsten Schicht ihrer Seele düstere Strophen von der Angst und vom Verzicht.

Der Verzicht, Kommilitonen, (nehmt's dem Abendland nicht krumm!) kann auch eben nicht verschonen – leider – das Stipendium“.

Aber hübsche call-girl-Spiele bieten pecuniär Ersatz. Auf dem Markte der Gefühle hat die Freie Welt noch Platz.

Studiosus, sei dir schlüssig, Goethe, Ius und Integral sind auch letztlich überflüssig, wenn marschiert wird zum Ural.

Ach, die bundesdeutsche Sendung präsentiert als schlichten Fakt: sich ergänzend in Vollendung, nackt – und Freiheit, frei und nackt.

Dixi

Den Berichten der „Schleswig-Holsteiner Volkszeitung“ über die Kieler Universitätstage 1959 ist zu entnehmen, daß das „Honorer Modell“, mit dem das Adenauer-System die Studenten abspeisen will, faktisch vor dem Zusammenbruch steht. „Alarmierende Meldungen über die Notlage der Studentenschaft... verließen dem Vortrag eine dramatische Aktualität“, heißt es am 24. 1. zu einem Referat. Die Westzone wie sie lebt und lebt: Milliarden für die Atomkriegsvorbereitung, Milliarden für die Wissenschaft.

Heller für Kinderferienlager

Für die im Juli und August dieses Jahres stattfindenden Kinderferienlager unserer Universität in Gerda-Ernee und Bad Saarow werden noch Betreuer gesucht, besonders Schwestern und Sportlehrer. Die Leiter der Universitätseinrichtungen werden gebeten, interessierte Kolleginnen und Kollegen dafür freizustellen.

Meldungen sind an Kollegen Rosenstock, Institut für Betriebs- und Arbeitsorganisation in der Landwirtschaft, Leipzig C 1, Martin-Luther-Ring 13, Tel. 2 15 12, zu richten.

Briefe aus dem Praktikum

Lohnende Aufgabe für KdT

Was bestimmte technische und betrieblich-ökonomische Fragen betrifft, so fehlen uns auf diesem Gebiet umfassende Kenntnisse, wie das auch von uns im Praktikums-Artikel dargestellt wurde. Das ist aber keineswegs darauf zurückzuführen, daß wir als Studiengruppe bei der IG Bau/Holz tätig waren und auf dem Gebiet des Bauwesens und der Holzindustrie keine Fachkenntnisse besitzen. Das ist natürlich ein großer Mangel, und wir waren von Anfang an bestrebt, durch Betriebsbesuche und Gespräche mit Kollegen und auf dem Gebiet der einzelnen Aufzweigungen. Doch noch sind nicht alle Lücken geschlossen. Damit aber auch diesen Fragen restlose Klarheit geschaffen wird, können von der Kammer der Technik oder der Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse Vorträge direkt in Betrieben durchgeführt werden, an denen sowohl Werkstätte als auch wir Studenten teilnehmen könnten.

Ein Mangel, der speziell in unserer Studiengruppe aufgetreten ist, war nach unserer Meinung der, daß wir mit Praktikumsbeginn in einzelne Betriebe gingen, ohne vorher genügend die umfassenden Beschüsse der Gewerkschaft studiert zu haben. Daraus ergaben sich anfangs für uns auch gewisse Schwierigkeiten, die aber jetzt überwunden sind.

Annemarie Szuks, Rita Walther, Karl-Helmut Mergel, Studenten der Juristenfakultät

Noch erfolgreicher in studienverwandten Betrieben

Trotz aller Hilfe und Aufmerksamkeit der Kollegen, die uns dabei wurde, müssen wir feststellen, daß das Berufspraktikum mehr oder weniger planlos verläuft, und das ist auch die Meinung des Kollegen, dem wir zugehört wurden. Die uns übertragenen Arbeiten betreffen hauptsächlich von den Überzeugungen des Ausbilders ab, der damit selbst nicht zufrieden ist und sich Richtlinien wünscht, die alle wesentlichen Arbeiten aufzählen, die für unser Ausbildungsziel notwendig oder wünschenswert sind.

Weiterhin schlagen wir vor, ohne die evtl. auftretenden Schwierigkeiten bei der Auswahl der in Betracht kommenden Praktikumsbetriebe zu verknüpfen, selbst für die Studenten des I. Studienjahres mehr dem Physikstudium verwandte Betriebe, z. B. aus der Feinmechanischen oder elektrotechnischen Industrie festzulegen.

Unter diesen Bedingungen könnte das Praktikum noch vielseitiger und erfolgreicher verlaufen. Trotzdem können wir sagen, daß uns das Praktikum sehr viel nützen hat.

Im Auftrage der Praktikanten des Physikischen Instituts im VEB Leipziger Stahlbau und Verzinnsere:

Werner Rothe

Abstraktes Wissen hilft nicht

In vielen Diskussionen mit den Arbeitern konnten wir feststellen, daß die an der Universität angebotene Wissenschaft uns dazu verhalf, unsere fachlichen Aufgaben im wesentlichen erfolgreich zu erfüllen. Wir haben gemerkt, daß es notwendig ist, uns im Studium der marxistischen Philosophie ein sehr hohes theoretisches Niveau anzueignen, um alle Fragen der täglichen propagandistischen Arbeit überzeugend lösen zu können.

Initiative vom ersten Tag!

Wir sieben Mathematik- und Physikstudenten, die im RFT-Funkwerk praktizierten, waren sehr erstaunt, als wir in unserer Zeitung den Vorwurf lasen: „Im Funkwerk Leipzig muß die FDJ-Arbeit neu belebt werden. Die sieben Studenten des Physikischen und Mathematischen Instituts haben bisher noch nicht begriffen, daß dies auch ihre Aufgabe ist.“

Es stimmt, die FDJ-Arbeit im Betrieb muß neuen Aufschwung erhalten. Bis vor einigen Wochen gab es keine zentrale FDJ-Leitung. Dadurch war es für uns sehr schwer, mit der FDJ in Verbindung zu kommen. Wir mußten erst mit den Kollegen in den einzelnen Abteilungen bekannt werden. Trotzdem bestanden zu dem Zeitpunkt eures Besuchs schon Kontakte. Einige Freunde halfen mit bei der Ausgestaltung der Wandzeitung, andere nahmen teil an der Vorbereitung der Gruppenwahlversammlung.

Es ist klar, als ihr uns besuchte, elf Tage nach Beginn des Praktikums, konnte man noch nicht von einer guten Mitarbeit in der FDJ reden. Inzwischen wurde ein kommissarischer FDJ-Sekretär eingesetzt, mit dem wir uns über unsere weitere Mitarbeit unterhalten haben. Wir nahmen teil an der Überprüfung der Mitgliedsbücher und an den damit verbundenen Diskussionen um die weitere Mitarbeit der Jugendfreunde in unserer Organisation. Innerhalb der einzelnen Abteilungen kam es auch zu Aussprachen über aktuelle Probleme.

Trotzdem Kirsten, Siegfried Schmidt, Hans-Jörg Große, Brigitte Wjzeli, Marianne Förster, Siegfried Reball, Hans-Jochen Arenz.

Der FDJ-Sekretär des RFT-Funkwerkes bestätigte uns, daß die Freunde im Verlauf ihres Praktikums die Jugendarbeit aktiv unterstützen, so halfen sie z. B. auch bei der Vorbereitung der Neuwahlen. Wir meinen, mehr Eigeninitiative von Beginn an hätte der FDJ-Arbeit des Betriebes noch besser genützt.

Die Redaktion

Eine neue Zeitung, hektografiert und im Umfang von neun DIN-A4-Seiten, ist erschienen und hat sich vorgenommen, künftig regelmäßig jeden Monat zu erscheinen – „Der Heilgehilfe“, herausgegeben von der FDJ-Leitung des Klinikums. Wir glauben nicht fehlzugehen, wenn wir dieses Novum gleichzeitig als das Zeichen eines vielseitigen Aufschwungs der FDJ-Arbeit im Klinikum betrachten. Das bestätigt sich, wenn wir uns etwas auf den Seiten umsehen. Als wichtigstes fällt der Kompaßplan ins Auge, der aus einer Vielzahl von Vorschlägen der einzelnen Gruppen entstanden ist. Sicher werden wir bald näheres



Am 7. Februar fand an der Karl-Marx-Universität die erste sozialistische Namensgebung statt. 13 Kinder mit ihren Eltern und Paten nahmen an dieser würdig ausgestatteten Feierstunde im Senatssaal teil. Frau Prof. Harig überbrachte die Grüße des Senats verbunden mit dem Wunsch, daß dieser Feier noch recht viele folgen mögen. Unser Bild: Familie Zenk mit ihren Töchtern Sonja und Martina.